Beilage zu Nr. 122 des Bremer Handelsblattes.

China.

Die beiden größten Reiche außerhalb der nominellen Christenheit wanken in diesem Augenblicke.

In Europa und in Asien ist der Südost in Bewegung; in Europa von außen, durch den mächtigsten Gegner des Fortschrittes, in Asien, von dem Unmuth hart gedrückter Völker angegriffen. Dort von der Eroberungslust, hier von der Revolution, ist das Christenthum auf die Fahne geschrieben.

In der Türkei ist aber eine Regierung bedroht, welche des Widerstandes ihrer eigenen Unterthanen ungeachtet seit Jahrzehnten den Fortschritt erstrebt hat, in China eine, welche den Fortschritt verfolgt; in der Türkei würde, wenn der Feind siegt, ein dem Handel offenes Land verschlossen werden, in China würde, wenn die dortige Dynastie unterläge, ein Reich dem Handel wahrscheinlich geöffnet werden, welches von mehr Menschen bewohnt ist, als die ganze übrige civilisirte Handelswelt.

Dieser letztere Punkt ist unser Antheil an den politischen Wirren, bei aller Neutralität, die wir in diesen Spalten nach auf der See bewahren wollen. Diese Betheiligung veranlaßt uns, einige nähere Erörterungen über beide Gebiete folgen zu lassen und zwar beginnen wir heute mit China.

Den Alten war China unter dem Namen Sericia bekannt, von σὴρ dem griechischen Worte für Seidenwurm, denn das Seidenland war schon damals China.

Der Name Seres ebensowohl als China ist den Chinesen selbst gänzlich unbekannt. Wahrscheinlich kam letztere Bezeichnung durch die Maleyen auf, welche vielleicht von dem ältesten Namen, welchen die Chinesen selbst ihrem Lande gegeben (Tien Hia, unter dem Himmel) China: Tschina nennen. Eine spätere chinesische Bezeichnung ist Sz' Hai „Alles zwischen den 4 Meeren". Gegenwärtig scheint der gewöhnliche von den Chinesen für ihr Land gebrauchte Name Chung Kwoh oder Mittelreich zu sein. Die Chinesen betrachten ihr Land nämlich als den Mittelpunkt der Erde, eine Ansicht, die auf einer Kugel überall richtig ist. Die asiatischen Völker nennen China: Chin, Sin, Sinas, Tzinistä, und manche Schriftsteller glauben, daß unter dem Land Sinim, von welchem Jesaias spricht, China gemeint sei.

Die Tsin Dynastie führte den Gebrauch ein, das Land officiell nach ihrem Namen zu nennen, daher jetzt Ta Tsing Kwoh, das heißt: „Großes reines Reich". Die Chinesen pflegen sich jetzt Hantjin Han-tß, d. h. Söhne des Han zu nennen, da die Han-Dynastie von 202 v. C. bis 220 nach C. als die glorreichste aller ihrer Dynastien betrachtet wird.

China hat im Norden Sibirien, im Westen die unabhängige Tartarei, im Süden Indien und Birma, im Osten das stille Meer zur Grenze. Die ungeheure Ausdehnung wird auf 5,300,000 englische □Meilen oder gegen 250,000 geograph. □Meilen angegeben.

Engelhardt, dessen Unterlagen wir freilich nicht immer gutheißen können, berechnet $231,020_{80}$ □Meilen. Dieser Flächeninhalt ist etwa der zehnte Theil des ganzen bekannten Festlandes der Erde.

Die Chinesen, welche eine große geographische Litteratur ihres Landes besitzen, theilen dasselbe:

1. in China proper, oder die 18 Provinzen.
2. Manchuria oder den ganzen nordöstlichen Theil, welcher westlich bis zum Meridian von Pecking reicht.
3. Colonialbesitzungen, einschließlich Mongolen, Koko-nor, Thibet und alle oben nicht genannten Länder.

Nur über das Erste haben wir genaue Nachrichten. — Die Hälfte von China proper ist bergig, die andere nordöstliche ist eine große Ebene, welche sich von der großen Mauer bis zum 30.° nördlicher Breite ausdehnt. Diese Ebene ist der reichste Theil Chinas, von den großen Strömen, dem blauen und gelben, bewässert. Von Ost nach West hat diese Ebene etwa 200 englische Meilen Breite. Südlich sind mit Nadelholz bepflanzte Hügel. In den eigentlichen Berggegenden Chinas sind nur die Thäler bebaut.

Der blaue Fluß etwa 3000 engl. Meilen lang, ist für Schiffe der ersten Größe 3—400, für Boote 2000 M. weit schiffbar. Der Fluß ist 300 Meilen von der See noch 120 Fuß tief. Die Ebbe ist 400 Meilen landeinwärts bemerkbar. Die Nebenflüsse sind zahlreich und sehr passend vertheilt, so daß der blaue Fluß mit seinen Armen 750,000 engl. Meilen bewässert.

Der gelbe Fluß leistet, was die Bewässerung anbetrifft, ähnliche Dienste ist jedoch reißend und wild, nur mit Dampfer schiffbar, tritt auch häufig aus und richtet viel Unheil an.

Andere große Flüsse sind vorhanden, Seen sind verhältnißmäßig wenig und klein.

Die Küsten Chinas sind mit einer zahllosen Menge kleiner Inseln und felsiger Buchten umgeben, haben aber wenig gute Hafen.

China hat zahlreiche gut ausgeführte Bauten; die große Mauer 220 vor Chr. gegen die Einfälle der räuberischen Stämme erbaut, läuft von der Küste Shangai-wei über Berge und Abgründe etwa 1250 engl. Meilen weit. Der östliche Theil ist aus Kiesel und Erde zwischen Ziegelmauern, unten etwa 25 Fuß dick, oben 15 Fuß und 15 bis 30 Fuß hoch. Sie ist mie Ziegeln gedeckt und mit einer kleinen Brustwehr versehen, deren Dünne als Beweis angeführt wird, daß bei ihrer Erbauung Pulver noch nicht erfunden war. In unregelmäßigen Entfernungen stehen, jedoch nicht auf, sondern neben der Mauer Thürme, von 30 bis 50 Fuß. An den Thoren der Mauer sind starke Garnisonen und große Marktplätze. Die Mauer ist an manchen Stellen doppelt, indem sie in zwei Theile aus- und wieder zusammenläuft und so ziemliche Striche Landes ganz umschließt.

Das nächstgrößte Werk ist der große Canal, welcher Canton und Pecking verbindet. Der Theil zwischen dem gelben und blauen Fluß wurde im 7. Jahrhundert, der Theil nördlich des gelben Flusses im 13. gebaut. Er ist durch Dämme mehrere Fuß, an einigen Stellen bis 20 Fuß, über das ihn umgebende Land erhöht, bewässert dasselbe und überschwemmt es zuweilen, stürzt auch mit großer Gewalt in den gelben Fluß, welcher den Canal durchschneidet. Von dem Fluß in den Canal werden die Schiffe durch Taue heraufgezogen. Es ist eine äußerst schwierige und gefahrvolle Arbeit für die Schiffe, den Fluß zu durchkreuzen und es werden damit Gebete und religiöse Ceremonien verbunden, worunter das Schlachten eines Huhnes und eines Schweines, um das Schiff mit frischem Blute zu bespritzen, wohl am gewissenhaftesten beobachtet wird, da Capitain und Mannschaft die Opferthiere feierlich verzehren dürfen. Die ganze Länge des Canales ist 650 engl. Meilen, seine Breite aber größer als die irgend eines anderen Canales der Welt, nämlich etwa 200 Fuß.

Mehrere andere Canäle sind in China vorhanden, nähere Nachrichten liegen uns darüber aber nicht vor. Es scheint daß sie mehr die Drainirung als die Schifffahrt zum Zweck haben.

Die Heerstraßen Chinas sind ebenfalls zum Theil mit vieler Kunst angelegt; einzelne Reisende erzählen jedoch, daß dieselben nicht hinlänglich gut unterhalten werden. Bewundrungswürdig sollen die Straßen durch die Gebirge sein; die Chinesen überwältigen bei solchen Bauten jedes Hinderniß. Was den äußeren Anblick des Landes anbetrifft, so sind die Mittheilungen sehr verschieden.

Es hat China ohne Zweifel von Natur nicht weniger hübsche Gegenden als andere Länder, der Chinese ist aber Utilitarier, die Konkurrenz zwingt ihn vor allem auf den Nutzen zu sehen, die Noth zwingt ihn den nächsten Nutzen jedem anderen vorzuziehen, daher kleine Gärten anstatt großer Parks, Reisfelder anstatt schattiger Baumgärten, Gottestempel, Wirthshäuser, Theater, Spielhäuser, Alles unter einem Dache, viele Wohnungen aber keine Palläste Die Fluren sind sorgfältig gepflegt, die Landstraßen meist so belebt wie europäische Städte. Die Städte pflegen einige gut gepflasterte Straßen zu haben, sind außerdem aber, namentlich was die zahlreichen Vorstädte anbetrifft, wie die Dörfer, unregelmäßige Häuserhaufen, die Häuser reinlich von außen, innen aber beinahe ohne Meubeln und Comfort.

China ist arm an Holz. Tannen und Fichten sind die gewöhnlichen Waldbäume, Eichen selten, Weiden häufig; von Fruchtbäumen sind Nuß-Kastanien- und Feigenbäume die häufigsten. Im Süden sind die Palme, der Lorbeerbaum, der Zimmt- und Kappernbaum gewöhnlich, übrigens auch Bananen-, Orangen-, Kokus- und andere Bäume der heißen Zone vorhanden. Der Talgbaum ist besonders wichtig, weil seine Frucht Oel zu den Lampen und Talg zu den Lichtern liefert, ebenso der Kampherbaum, von dessen Blättern und Zweigen große Mengen des Harzes gewonnen werden, welches zu Kamphor gemacht wird. Der Firnißbaum, ähnlich der Esche, liefert eine Oelessenz, welche einen Ausschlag verursacht, wenn es auf die Haut kömmt, und der Kwan-lon, dessen Frucht ein Brotmehl liefert. Von allen Pflanzen ist natürlich der Thee die wichtigste. Die Chinesen nennen ihn Cha. Er wächst 4 bis 5 Fuß hoch und ähnelt der Myrthe. Die Blume soll der kleinen weißen Rose gleichen. Thee wächst an den unfruchtbarsten Orten, die Qualität hängt aber von der Beschaffenheit des Bodens und dem Alter der Pflanze ab. Die besten Blätter werden von dreijährigen Pflanzen gewonnen. Sie werden 3 mal im Jahre, im Frühling, Früh- und Spätsommer gesammelt. Die europäischen Botaniker unterscheiden in der Regel nur zwei Sorten, grünen und schwarzen. Die Chinesen zählen aber in ihren Büchern einige hundert auf. Man weiß noch nicht, ob dies so viele Gattungen oder nur Variationen sind. Einige Schriftsteller behaupten, daß die Verschiedenheit nur von der verschiedenen Pflege herrühre. In China, wo man nur dahin strebt, viel Blätter zu erhalten, wird der Theestrauch höchstens 4 bis 5 Fuß hoch, in Anam, wo er wild wächst, soll er 30 Fuß erreichen. Ein guter Sandboden eignet sich am besten für den Thee und Hügelabhänge mit guter Bewässerung sind die besten Lagen. Es giebt wenig große Theepflanzungen in China, jeder kleine Landmann zieht einige Sträuche und verkauft die Bläter den Großhändlern; die Kenntniß des Thees kann in China nicht über 350 Jahr nach Christi zurückgeführt werden, erst im 9. Jahrhundert soll die Kultur allgemein geworden sein. Der Bambus ist in China eine gewöhntiche, sehr beliebte Pflanze. Er giebt Schatten, und das Material zu allen möglichen Geräthen. Man zählt 60 Arten. Sie heben ihr buschiges Haupt bis über 50 Fuß. Die Sprößlinge, wenn 4 oder 5 Zoll hoch, werden als Nahrung gebraucht, Die Wurzeln dienen den Holzschneidern zu ihrer Kunst. Die Blätter werden zu Regenmänteln verwendet und dienen auch zur Bedeckung der Häuser. Körbe, Häuser, Kleider, Meubel, Schiffe, alles wird von Bambus gemacht.

Tabak, Baumwolle und Zucker werden in China auch gepflanzt. Rüben, Möhren, süße Kartoffel und eine Art weißes Kraut sind die vorzüglichsten Früchte der Gemüsegärten, Reis gedeiht in Folge des Wasserüber-

flusses in China besser als irgendwo sonst auf der Erde und alle Getreidearten sind dort vorhanden. Reis wird in den meisten Provinzen 2 mal des Jahres geerntet. Ginseng ist die von den Chinesen am meisten geschätzte Heilpflanze, Ingwer wird namentlich im Innern gewonnen, Aloe findet sich in der Nähe von Canton, die Dattelpalme scheint aber in China unbekannt. Der Rattan soll nach Einigen in China ursprünglich, nach Anderen von Borneo eingeführt sein. Rhabarber ist reichlich und die Chinesen glauben die ganze Welt hänge von ihnen ab, was das purgiren anbetrifft. Die Blumen Chinas sind die in Europa gewöhnlichen.

Ueber die mineralischen Reichthümer Chinas ist wenig bekannt, jedoch ist Steinkohle allgemeines Brennmittel und wird aus den Gebirgen von Shansi und Chihli geliefert. Crystallisirter Gyps ist im Ueberflüß vorhanden; während des Opiumkrieges im Jahre 1843 fütterten die chinesischen Bäcker die Engländer damit, nicht um sie zu vergiften, sondern um das Gewicht des Brodes zu vergrößern.

Kalk, der gewöhnliche, und der bläuliche Marmor sind häufig, Granit wird von Niemandem so gut bearbeitet wie von den Chinesen, die z. B. in Canton und Amoy die Häuser aus diesem Material bauen.

Nitre wird von den Chinesen in großen Quantitäten zum Schießpulver erzeugt, auch Alaun. Beide Gegenstände sind Ausfuhrartikel nach Indien. Amoniak wird von den mongolischen Seen, Salz vom Meere gewonnen. Alle Metalle, außer Platina, sind in China, es soll aber Bergbau und Hüttenbetrieb wenig verstanden werden. Gold wird aus dem Sande der Flüsse gewonnen, Silber in großen Minen, welche Staatsmonopol sind. Zinnober ist in Shenti häufig. Kupfer wird in ungeheuren Quantitäten gefunden und verbraucht, Blei ebenfalls vorhanden. Jedoch wird auch viel Blei eingeführt. Edelsteine aller Art sind nicht selten.

Es giebt viele warme Quellen.

Die Viehzucht ist in China verhältnißmäßig gering. Es sind wenig Viehweiden vorhanden weil man den Boden zur menschlichen Nahrung bedarf. Zugthiere werden durch die Boote auf den Flüssen und Canälen nnd durch die breiten Schultern der Coolies oder Lastträger ersetzt. Wilde Katzen und Affen kommen vor. Die wenigen wilden Pferde und Esel sind von geringer Qualität. Der Büffel wird hie und da vor den Pflug gespannt. Dromedare werden zwischen Pecking und der Tartarei gebraucht. Von hier kommen die Reitpferde. Es giebt nur eine Art Hunde, eine Art Spaniol, etwa ein Fuß hoch und 2 Fuß lang. Schweine Ziegen und Schafe sind häufig. Ratten sind in Unzahl vorhanden, groß und fett, ein Nahrungsmittel der ärmeren Klassen.

Fische jeder Art sind in China im Ueberfluß und werden auch in künlichen Fischbehältern gezogen, sie sind ein Hauptnahrungsmittel.

Von anderen Thieren ist der Seidenwurm das wichtigste, die Chinesen übertreffen alle anderen Völker in der Pflege dieses Wurmes.

Die nördlichen und westlichen Provinzen werden oft furchtbar von Heuschrecken heimgesucht, deren Gefräßigkeit oft Tausende von Menschen zum Hungertode bringt.

Von allen Geschöpfen gedeiht aber der Mensch in China am besten. Seine Vermehrung scheint dort größer als anderwärts und erst seit einigen Jahrzehnten durch den Mangel an Nahrung gehemmt.

Die Zahl der Bevölkerung beruht was die Manschurei und die Colonien anbetrifft, lediglich auf Schätzung, sie überschreitet für alle diese Länder nicht 50 Millionen. Von China proper, welches aber noch nicht den vierten Theil des Reiches bildet, liegen jedoch Census aus verschiedenen Jahren vor. Nach diesen Census war die Einwohnerzahl von China proper:

1736	125,046,245	Angabe von Grosier, de Guignes.
1743	157,343,975	" "
1753	103,050,060	" " Chinese Reposotory.
1760	143,125,225	" " Vi-tung-chi (ein chinesisches Buch.)
1760	203,916,477	" " de Guignes.
1761	205,293,053	" " "
1762	198,214,553	" " "
1790	155,249,897	" " Chinese Reposotory.
1792	307,467,400	" " Dr. Morrison.
1812	362,467,183	" " Chinese Repowtory.
1844	367,632,907	" " R. M. Martin.

Der Census von 1753, 1792, 1812 und 1844 beruht auf amtliche Quellen, während dies von den anderen nur theilweise gesagt werden kann. Die amtlichen Quellen sind nun wahrscheinlich in China an und für sich nicht zuverlässiger als in Europa: dort ist aber ein besonderer Grund dafür die Unzuverlässigkeit nicht in der Größe der Zahl zu suchen. Es wird nämlich ein großer Theil der Steuern vom Kopfe erhoben und die Lokalbehörde kann mehr für sich einstecken, je geringer sie der Regierung die Zahl der Unterthanen angiebt. Ausgenommen wo solch ein Interesse im Spiele ist, sind die chinesischen Angaben stets als ziemlich genau befunden worden. Man hält den Census von 1844 für viel zu gering. Amerikanische Schriftsteller schätzen die gegenwärtige Bevölkerung von China proper auf 450 Millionen. Wir lassen jedoch nach Martin die detaillirte Zählung von 1844 folgen.

Statistik von China proper.

Provinz.	Hauptstadt.	Geographische Lage. Nördl. Breite.	Geographische Lage. Oestl. Länge.	Oberfläche in englische [] Meilen.	Einwohnerzahl nach amtlichen Angaben.	Einw. auf die Meile.	Cultivirtes Land Ring.	Cultivirtes Land Muh.	Landrente in Taels.	Salzsteuer Taels.	Verschiedene Steuern. Taels.	Gesammt-Einnahme, fixirt. Taels.	Dem Kaiser wurde gesandt. Geld. Taels.	Dem Kaiser wurde gesandt. in Natura. (Werth)	Im Schatze der Provinz blieb Taels.
Chih-le	Pecking	39° 54′ 13″	116° 28′ 00″	58,949	27,990,871	473	657,091	87	1,334,457	437,949	153,272	1,925,658	1,939,941	—	621,813
Shan-tung	Tae-nan-foo	36 44 24	117 07 30	65,104	28,958,764	515	970,054	7	3,396,165	120,720	70,661	3,930,513	2,730,736	353,973	691,141
Shan-se	Tae-ynen-foo	37 53 30	112 30 30	55,268	14,004,210	253	329,586	21	2,990,675	507,828	82,944	3,580,647	2,702,285	—	328,290
Ho-nan	Kae-fung-foo	34 55 00	113 20 00	65,104	23,007,171	354	722,820	36	3,164,758	—	44,950	3,420,940	2,441,110	221,242	626,623
Keang-soo	Nanking	32 04 40	118 47 00	92,961	37,843,501	774	689,884	45	3,116,826	2,085,282	143,317	6,475,690	2,564,728	1,401,273	422,709
Gan-hwuy	Gang-king-foo	30 37 10	117 04 13		34,168,059		338,020	93	1,174,110	—	—	1,174,110	776,173	—	—
Keang-se	Nan-chang-foo	28 37 12	115 48 17	72,176	30,426,999	421	479,207	62	1,878,682	5,150	38,593	2,719,488	1,602,431	795,863	540,705
Fo-keen	Fuh-choo-foo	26 02 24	119 25 00	53,480	14,777,410	276	128,270	87	1,074,490	85,470	42,630	1,202,590	1,055,109	—	208,060
Chë-keang	Hang-choo-foo	30 20 20	120 07 34	39,150	26,256,784	671	459,787	70	2,914,946	501,034	49,087	2,532,327	2,287,346	66,600	687,277
Hoo-pih	Woo-chang-foo	30 34 50	114 13 30	144,770	37,370,098	317	566,913	49	1,174,110	—	11,554	1,282,598	776,173	96,934	333,543
Hoo-nan	Chang-sha-foo	28 12 00	112 46 57		18,652,507		312,287	90	882,745	—	44,343	924,302	944,422	96,214	265,379
Shen-se	Se-gan-foo	34 16 45	108 57 45	154,008	10,207,256	164	252,371	3	1,658,700	507,028	40,623	2,206,351	306,336	—	265,498
Kan-suh	San-choo-foo	36 08 24	103 55 00		15,193,135		177,831	3	280,652	39,450	60,787	380,889	1,082,644	—	72,274
Sze-chueu	Ching-too-foo	30 40 41	103 10 30	166,800	21,435,678	128	459,040	67	631,094	—	31,782	662,880	—	—	13,029
Kwang-tung	Kwang-choo-foo	23 08 09	111 16 30	79,456	19,147,030	214	328,832	93	1,364,364	47,913	65,220	1,477,497	719,307	—	339,143
Kwang-se	Kwei-lin-foo	25 13 12	110 13 50	78,250	7,313,895	93	84,400	60	416,399	47,150	52,660	516,149	275,559	—	86,945
Yun-nan	Yun-nan-foo	25 06 00	102 51 40	107,969	5,561,320	51	69,499	80	209,582	227,626	34,256	471,464	188,927	227,626	53,596
Kwei-choo	Kwei-yang-foo	26 30 00	106 36 10	54,554	5,288,219	82	25,681	76	181,268	6,234	24,431	131,938	52,346	—	13,314
				1,297,999	367,632,907	283	7,054,692	29	30,364,028	3,843,930	1,005,092	35,018,051	22,022,451	3,289,015	5,569,329

Die chinesischen Namen sind oben gegeben, wie sie in englischer Sprache lauten. 1 Ring Land hat 100 Muh, und ist nahezu so groß wie ein preußischer Morgen. Da nach obiger Tafel über 50 Personen auf einen Ring kultivirtes Land kommen, so scheint die Angabe der Ringzahl viel zu gering. Da die Oberfläche ca. 1298 Millionen Ring enthält, so ist wahrscheinlich das kultivirte Land richtiger mit 705,469,229 Ring als mit 7,054,692 Ring nur 29 Muh anzunehmen.

Es geht hieraus hervor, daß China proper durchschnittlich 283 die Provinz Keang-soo aber 774 Menschen auf die englische Quadratmeile zählt, während die dichteste Bevölkerung europäischer Länder 400 nicht übersteigt. Belgien z. B. 325, England 241, Frankreich 223 hat.

Diese Bevölkerungszahl würde allein genügen, den hohen Rang der chinesischen Cultur, den Fleiß und die Geschicklichkeit des Volkes zu beweisen. Unsere Bewunderung wird noch erhöht, wenn man bedenkt, daß diese große Volksmenge, was das platte Land anbetrifft, beinahe nur aus selbstständigen Arbeitern besteht, daß die ungeheure Production von Nahrungsmitteln bei dem vollständigsten Parcellirungs-System gewonnen wird.

Wie in vielen Dingen uns voraus, haben die Chinesen keinen feudalen Grundbesitz, mit einem Herrn und vielen robottpflichtigen Arbeitern. Der Kaiser gilt als der Herr alles Bodens und die Grundbesitzer sind demnach Erbpächter. Das sind aber nur Theorieen, wie sie auch in Europa vorkommen; die Pacht ist nichts als eine Grundsteuer, oder unsere Grundsteuer ist nichts als eine Pacht an den Staat, denn in China wie in Europa werden die Staatsausgaben von dieser Abgabe bezahlt. Die kleine Zahl des Durchschnitts von $2\frac{3}{4}$ englische Acres per Kopf deutet an, wie klein der Antheil ist welcher den zahllosen Grundbesitzern zufällt. Diesen Antheil bebauen sie selbst. Ist er aber größer als die Arbeit, der eigenen Familie zu cultiviren vermag, so verpachten sie den Ueberfluß.

Die Lebensdauer in China ist nicht sehr lang. Im Jahre 1827 ließ der Kaiser Kang-he untersuchen, wie viel Personen über 70 Jahre alt wären, damit dieselben von öffentlichen Lasten befreit und durch den Staat ernährt würden, die von 80, 90 und 100 Jahren aber noch besondere Ehrengeschenke erhielten. In 9 Provinzen, welche 158,793,306 Einwohner zählen, waren nur 194,086 von 70 und mehr, also auf 818 — einer. In 16 Provinzen war die Zahl der 80jährigen 168,850, der 90jährigen 9,996 und der 100- oder mehrjährigen 21.

In der Provinz Kwang-tung (Canton) befanden sich unter 19,147,030 Menschen nur 9,415 von 80 bis 90, nur 591 von 90 bis 100, keiner hatte aber 100 Jahre erreicht.

Wir haben obiger Tafel die Steuererträgnisse beigefügt. Wir müssen zur Erklärung einige Worte über den chinesischen Staatsmechanismus vorausschicken. An der Spitze steht bekanntlich der Kaiser — gegenwärtig Szehing.— Es gilt auch in China das Princip von Gottes Gnaden und wie der Pabst oder der Czar als Haupt ihrer Kirchen ist der Kaiser der weltliche Stellvertreter Gottes. Die Würde dieser Stellung wird mit großem Pomp und mit großer Klugheit aufrecht erhalten, namentlich durch den Einfluß des Geheimnißvollen, indem der Regent sich nur selten sehen läßt und dann umgeben von einem Pomp, wie ihn nur die Phantasie der orientalischen Märchen uns zu beschreiben pflegt. Wie der mittlere Bogen des Brandenburger Thores in Berlin nur für die königliche Familie, so ist ein eigener Eingang in das Schloß zu Pecking nur für den Kaiser. Die deutsche Hofsitte, sich vor dem leeren Thronsessel beugen zu müssen, ist auch in China üblich und wie bei uns Geburtstage der Regenten mit Gottesdienst, Kanonendonner, Parade und Schulfeiertag gefeiert werden muß, so auch in China mit den Feierzeichen dortiger Sitte. Dem Kaiser umgiebt eine Aristokratie ohne Reichthum, Macht oder Einfluß, deren Titel jedoch nur theilweise erblich sind. Zwölf Adelsklassen umfassen meistens nur Verwandte des kaiserlichen Hauses, fünf andere sind alt und einige derselben rühmen sich, Abkömmlinge des Confucius zu sein.

5000 Eunuchen bilden die Palastwache. Ihre Zahl zu ergänzen bestimmte im Jahre 1829 ein Gesetz, daß die Kinder eines Mörders, der alle Erben einer Familie getödtet habe, in den Harem gebracht und entmannt werden sollen. Die Zahl der Frauen des Harems ist unbekannt, sie sind nominell der Kaiserin untergeordnet. Alle drei Jahre hält Se. Majestät Revue über die Töchter der Manchu-Officiere, welche das 12. Jahr erreicht haben und trifft unter den Würdigen die Auswahl. Die Gewählten und ihre Familien fühlen sich nicht weniger geschmeichelt, wie in Europa Diejenigen, welche zu Maitressen erhoben werden. Der Kaiser von China hat 6 legale und eine beliebige Anzahl illegale Koncubinen. Die letzteren sind entlassen, sobald sie das 25. Jahr erreicht haben, es sei denn, daß sie Kinder geboren hätten. Der Kaiser bestimmt seinen Thronfolger; er kann ihn auch außerhalb der Familie wählen, was den Vortheil hat, daß zuweilen ein frisches Reis auf den dürren Stammbaum gepflanzt wird. Bei der freien Wahl, welche der Regent unter den Frauen treffen kann, werden übrigens die vielen Verwandschaftsheirathen vermieden, die anderwärts Dynastien verderben.

Die Lehren des Confucius sind die Grundlage der chinesischen Regierung und des chinesischen Unterrichts. Es wird vom Kaiser erwartet, daß er im Sinne dieser Lehren regiere, aber da er die Macht hat, so hat er auch das Recht, davon abzuweichen. Wie im alten Rom, hat in China jeder Vater das Recht über seiner Familie und wie bei uns im patriarchalischen Staate wird der Kaiser als der Vater Aller betrachtet. Er übt daher väterliche Gewalt über alle Unterthanen. Ihn beschränkt nichts als die alte Gewohnheit, welche in China ein mächtiges Gesetz bildet. Beamte werden angestellt wie bei uns, nachdem sie ihr Fähigkeitsexamen gemacht haben. Der Kaiser hat vier Minister, wovon zwei Tartaren, zwei Chinesen. Außerdem hat das kaiserliche Kabinet einige Assessoren, welche zur Vervollständigung des Staatsrathes gehören und die heiligen Bücher des Confucius studirt haben müssen. Das Regierungsgeschäft ist in 6 Departements getheilt. 1. die amtlichen Anstellungen, 2. die Einnahmen, 3. Ritus und Ceremonien, 4. Heerwesen, 5. Obergerichtshof, 6. öffentliche Arbeiten. Außerdem ist ein Colonialamt aus Manschus und Mongolen gebildet, damit die zinspflichtigen Fürsten Landsleute zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten und daher Vertrauen haben. Jede Provinz hat ihren Vicekönig, der von der Abtheilung 1 ernannt wird, jede Stadt hat ihren Magistrat. Außerdem giebt es alle Arten untergeordnete Beamten. Jede drei Jahre werden alle Beamte gewechselt. Vicekönige und Magistratsbeamte dürfen nicht in ihrem Amtskreise Frauen wählen. Die Aemter werden ausschließlich nach Verdienst vertheilt, der ärmste Bauerjunge kann Vicekönig werden. Die Centralregierung schickte sonst Censoren aus, über die Tüchtigkeit und Ehrlichkeit der Beamten zu berichten, die Bestechung vereitelte aber die Nützlichkeit dieser Einrichtung und sie ist in neuerer Zeit aufgehoben.

Ta Tsing Liuh Le ist das chinesische Landrecht. Es enthält die Weisheit der Gesetzgeber von 20 Jahrhunderten; diese Sammlung ist systematisch geordnet. Alle 5 Jahre erscheint eine neue Ausgabe. Die Ausgabe von 1830 hat 28 Bände. Der Ausgabe von 1799 war ein ausführlicher Commentar beigegeben. Der Vorzug der chinesischen Gesetze vor den europäischen ist ihre Klarheit, Kürze und Beständigkeit. Allerdings hat auch dieser Codex viele Fehler, namentlich wird die große Strenge für kleine Vergehen getadelt; das Strafgesetzbuch hat manche Aehnlichkeit mit den modernen Martialgesetzen; wie diese bei uns, setzt der chinesische Codex auf Majestätsbeleidigung Todesstrafe. Er bestraft auch die Kinder des Hochverräthers selbst mit Todesstrafe, was freilich selbst die Strenge des preußischen Gesetzes übertrifft, das nur lebenslängliche Einsperrung der Kinder gestattete. Als bekannt, übergehen wir die Legionen Bambusstreiche, welche das chinesische Gesetz androht. Ihre Zahl wird übrigens meistens durch Gnadenakt gemildert, die Prügelstrafe wird dort aus volkswirthschaftlichen Grundsätzen vertheidigt. Man will, Hochverrath ausgenommen, nicht die Familie mit bestrafen, indem man den Ernährer einsperrt.

Nach dem Codex steht es mit dem Vereinsrecht in China nicht besser wie in Deutschland. Jedoch sind damit die Berichte im Widerspruch, welche in den letzten Jahren über große öffentliche Meetings aus Canton zu uns kamen.

Der Kaiser hat Anspruch auf die Dienste jedes männlichen Unterthanen vom 16. bis 60. Jahre, also während 34 Jahre, was mehr selbst als in Rußland ist, wo bekanntlich die Conscription auf 25 Jahre ermäßigt wurde. Das Strafgesetzbuch ist in einer wohleilen Ausgabe überall verbreitet und alljährlich wird das Volk 16 Mal durch öffentliche Vorträge darüber belehrt. Die chinesische Polizei ist gut. Viermal jährlich wird in wohlfeilen Büchern das Verzeichniß der Beamten veröffentlicht. Die letzte Ausgabe bestand in 4 Bänden 12. Format roth gebunden. Zuweilen werden Armee- und Marinelisten beigedruckt.

Die Centralregierung fordert, daß jede Provinz sich selbst erhalte und jährlich einen Ueberschuß ihr zusende. Diese Zusendungen scheinen mitunter auszubleiben oder die Staatsausgaben sind in China, wie in Europa, größer als die Einnahmen, wenigstens ist der Kaiser oft in Geldverlegenheit, macht jedoch vernünftigerweise keine Staatsschulden. Die wichtigste Abgabe besteht in einem Zehnten von allen Bodenprodukten, welcher als Rente — nicht als Steuer erhoben wird. Der Zehnte wird theils in Natura, theils in Geld erlegt. Andere Abgaben sind aber auch vorhanden. Die chinesische Regierung macht den Ertrag der Steuern bekannt, was bekanntlich gegen das Princip des europäischen Absolutismus ist.

Die Tafel gibt die Summen, für welche die Provinzialbehörden dem kaiserlichen Schatz verantwortlich sind, abzüglich aller Kosten für Erhebung. Der Brutto-Betrag ist oftmals 5 mal mehr als der Reinertrag. Die „verschiedenen“ Einnahmen rühren von der Besteuerung der Pfandleiher, der Krämer, von Binnenzöllen und Weggeldern her; die Grenzzölle, welche jährlich etwa 4 Millionen preuß. Thaler ergeben, sind nicht einbegriffen, ebensowenig das Monopol des Ginseng, die Bergbauabgabe, der Gewinn auf der Münze, welche unmittelbar der Centralregierung zufließen und mindestens 10 Millionen Taels betragen. Außer diesen Abgaben giebt es aber noch eine große Zahl Lokalsteuern, über welche die Mandarinen keine Abrechnung geben, da sie dieselben zur Aufrechterhaltung einer glänzenden Hofhaltung verwenden dürfen.

Die Kolonialbesitzungen geben keinen Reinertrag, sondern kosten sehr viel. Die Subsidien, welche in Geld und in Naturalien den Mongolen-Häuptlingen gemacht werden, sind bedeutend, die Armee in Turkostan kostet jährlich mehrere Millionen und die Niederlassungen in der Mantschurei erfordern fortwährend Unterstützung. Thibet allein kostet etwa 200,000 Taels jährlich. Ueber diese Ausgaben wird aber nichts veröffentlicht.

Die Landrente in Natura, welche natürlich bedeutend schwankt, wurde im Jahre 1825 auf 34 Millionen Shih (1 Shih etwa 160 Pfd. englisch schwer) Getreide geschätzt. Diese Abgabe scheint aber gar nicht zum Besten der Regierung verwendet, sondern für den Fall von Mißernten aufbewahrt, dann verkauft und der Erlös nach Abzug der Unkosten wieder dem Volke zurückgestellt, vielleicht an der Geldsteuer vom Lande in Abrechnung gebracht zu werden.

Der Amerikaner Medhurst schätzt den Gesammtbetrag der Staatseinnahmen:

Von Landrente in Geld	nach	42,327,954	Doll.
„ „ „ Naturalien	Pecking	12,692,871	„
„ Binnenzöllen u. Transit	gesandt.	1,974,662	„
Von Landrente in Geld	in den	38,273,500	„
„ „ „ Naturalien	Provinzen behalten.	105,689,707	„
	Zusammen:	200,958,694	Doll.

Es wird der Mantschu-Dynastie nachgerühmt, daß sie keine übertriebene Steuerforderungen ans Volk mache, sondern an den einmal frstgesetzten Steuern alter Zeit we ig vermehre. In Geldnoth sucht sich die Regierung durch Verkauf von Ehrentiteln, durch zeitweilige Erhöhung der Zölle und durch außerordentliche Besteuerung der Reichen zu helfen. Im Jahre 1836 wurden z. B. 10,000,000 Taels durch Verkauf von Titeln und Ehrenstellen aufgebracht, eine Besteuerung der Eitelkeit, deren Größe sich darum nicht mit gleicher Finanzmaßregel in Deutschland vergleichen läßt, weil hier die Titel „von" und „Baron" sehr wohlfeil verkauft werden und wohl meistens ein Einnahme der fürstlichen Privat-Chatoulle bilden, daher nicht in den Budgets erscheinen. Die Ausgaben Chinas scheinen häufig die Einnahmen zu überschreiten, namentlich seitdem so viel Geld für Opium aus dem Lande geht. De Guignes, dessen Angaben sich freilich noch auf das vorige Jahrhundert beziehen, berechnet die Ausgaben:

1/10 der Landsteuer für Civil- und Militair-Officiere	7,773,500	Taels.
600,000 Mann Infanterie 3 Taels pr. Monat, halb in Geld, halb in Naturalien	21,600,000	„
242,000 Mann Cavallerie 4 Taels pr. Monat	11,616,000	„
Ausrüstung der Cavallerie, 20 Taels pr. Mann	4,840,000	„
Uniformen für Cavallerte und Artillerie, 4 Taels pr. Mann	3,368,000	„
Waffen und Munition	842,000	„
Marine, Kustenwachtschiffe rc.	13,500,000	„
Kanäle	4,000,000	„
Festungen und Artillerie	3,800,000	„
	71,339,500	Taels.

Gleichze tig wurden damals die Einnahmen auf 89,713,000 Taels berechnet, was einen Ueberschuß von 18½ Millionen Taels ergeben hätte, der aber durch häufige Insurrektionen, durch Veruntreuungen, durch schlechte Ernten, durch die Unterstützung der mongolischen Prinzen mehr als ausgeglichen zu werden pflegte. Da von den oben mit 200,958,694 Dollars angegebenen gegenwärtigen Einnahmen der größte Theil in Naturalien besteht, welche wie schon erwähnt für das Volk magazinirt werden, so scheinen heutzutage keine größeren Summen für die Staatsausgaben übrig zu bleiben, als im vorigen Jahrhundert ausgegeben wurden.

Die Veruntreuungen und Erpressungen werden hauptsächlich den Unterbeamten, den „Klauen" ihrer Vorgesetzten, oder den „Ratten unter dem Altar" wie die Chinesen sie nennen, zugeschrieben.

Ueber Geld- und Bankwesen in China sind die Nachrichten noch sehr ungenau.

Es wird gewöhnlich nach 1 Tael = 10 Mace = 10 Candarius = 10 Cash gerechnet, so daß der Tael, welcher etwa 2 preußische Thaler werth ist, 100 Cash enthält. Diese Cash sind die einzige geprägte Münze. Es sind dies dünne, runde etwa ¾ Zoll im Diameter habende Münzen mit einem viereckigen Loche in der Mitte, um am Bindfaden aufgereiht zu werden. Auf der einen Seite steht der Name des regierenden Monarchen und seiner Dynastie, an der auderen die Worte Tan-kwang tung pan d. h. Tan-kwangs Curantmünze; Münzstätten, solche Cash zu prägen bestehen in den Hauptstädten aller Provinzen unter der Leitung der Finanzbehörde. Die Cash sollen gesetzlich aus reinem Kupfer bestehen, wird aber mit Sand, Eisenfeile, Tuwnag und dergleichen gemischt. Das Fälschen ist eine Hauptindustrie der Privaten, welche sich öfters mit dem Münzmeister darüber verständigen, und die Unmöglichkeit diese Industrie zu verhindern soll die Ursache sein, warum kein Silber gemünzt wird. Silber wird im Innern nur in Barren gebraucht, die Barren welche als Umlaufmittel dienen sind in Form eines Hufeisens und haben den Werth eines Taels. Spanische und amerikanische Dollars sind an den Küsten im Umlauf, werden aber viel eingeschmolzen. Barren, Taels und Dollars werden oft verfälscht, und sind zahlreiche Bücher vorhanden, welche alle Arten Fälschung und die Mittel sie zu entdecken, beschreiben. Gold ist selten als Umlaufsmittel gebraucht, und wenn dies geschieht, in dünnen geschlagenen Blättern. Die mongolischen Kaiser hatten viel Papiergeld gemacht, welches bei ihrer Vertreibung als ungültig erklärt wurde. Gegenwärtig scheint nur eine Art Provinzialpapiergeld zu existiren, jedoch sind in den Hauptstädten viele Banknoten von Privat-Bankiers und auch Wechsel und Pfandleiherscheine im Umlauf. Die Gold- und Silberminen sowie der auswärtige Handel liefern viel edles Metall. Martin schätzt dessen vorhandene Menge auf etwa 750 Millionen Thaler Werth. Was Industrie anbetrifft, so scheinen die Werkzeuge dazu seit Jahrhunderten nicht verbessert worden zu sein. Sind die Chinesen auch in der Kultur des Landes unübertroffen, so ist dies doch lediglich durch ihren Fleiß und ihre Ausdauer, nicht durch rationelle Bewirthschaftung. Große Strecken Landes sind daher oft unangebaut. Porzellan bildete schon 1000 Jahre vor Christo einen chinesischen Ausfuhrartikel, Spinnen und Weben, Papier und Schießpulver wurde von ihnen erfunden. Glas-, Bronce- und Berlinerblaufabrication haben sie von den Fremden gelernt. Der Opiumkrieg lehrte ihnen die Anfertigung von Kanonen aus Kanonenmetall; das Buchdrucken wird so bewerkstelligt, daß sie den Inhalt zuerst auf dünnes Papier schreiben, dieses auf ein Holz kleben und wenn es getrocknet abreiben; dann ist die schwarze Schrift auf dem Holz, wird etwa eine Linie tief ausgeschnitten und der Satz ist für den Drucker fertig. Die Methode scheint nicht schlecht, denn chinesische Bücher sind sehr wohlfeil. San Kwoh Chi oder die Geschichte der drei Staaten in 24 Bänden 12., jeder etwa 100 Seiten auf weißem Papier gedruckt, kostet z. B. 750 Cash oder etwa 1½ preuß. Thaler.

Ein Band von 30 Seiten wird oft zu einem Preise verkauft, der 5 bis 6 Pfennige preußisch entspricht. Die Holzschneidekunst, so allgemein und ausgezeichnet in China, scheint auch die Hauptstärke ihrer Buchdruckerei zu sein. Holz- und Elfenbeinarbeiten so wie auch lackirte Waaren werden in großer Vollkommenheit angefertigt.

Der Handel Chinas ist sehr schwer zu schätzen. Amerikanische Schriftsteller geben dessen Werth auf 100 Millionen Dollars jährlich an, was aber offenbar zu gering ist. Selbst von den, den Europäern geöffneten Häfen liegen uns nicht von allen, und von diesen nur betreffs des durch europäische oder amerikanische Schiffe vermittelten Verkehrs Angaben vor:

Es waren nämlich angekommen:

	in Canton 1851		in Shanghae 1849		in Amoy 1851	
	Schiffe.	Tonnen.	Schiffe.	Tonnen.	Schiffe.	Ton.
Britische	234	104,334	89	30,812	75	19,902
Nordamerikanische	82	49,283	25	10,252	2	1,049
Holländische	10	3,753	2	660	9	2,864
Französische	6	1,821	—	-	1	300
Hamburgische	15	4,079	—	—	siehe	Bremen
Spanische	13	3,393	3	770	16	4,025
Dänische	5	1,700	—	—	—	—
Schwedische	5	1,297	—	—	1	230
Portugisische	1	314	4	368	43**	3,597
Bremische	10	4,237	2	440	5	1487*
Norwegische	3	542	—	—	—	—
Peruvianische	6	1,541	—	—	—	—
Russiche	2	648	—	—	—	—
Siamesische	2	876	1	250	3	650
Preußische	—	—	1	474	1	600
1851	394	177,818	—	—	154**	34,684
1850	322	133,740	—	—	133	29,240
1849	331	142,357	127	44,026	128	27,661
1848	261	110,242	104	33,078	82	15,315
Ausgegangen:						
1851	400	178,889	—	—	98	22,874
1850	310	127,221	—	—	75	18,093
1849	313	135,627	133	52,574	67	16,033
1848	257	108,401	95	29,028	56	10,856

Ueber britische Schifffahrt im Hafen von Shanghae berichten die Conuln für das Jahr;

	Einlauf.		Auslauf.	
1850	105	35,201	102	32,985
1851	103	36,314	111	40,216

Die Verzeichnisse der ein- und ausgeführten Waaren sind nur betreffs der durch englische Schiffe bewerkstelligten von einiger Vollständigkeit und für die Hauptsummen des amerikanischen Handels hat Herr de Bow Mittheilungen gegeben, welche aus der Statistik der Vereinigten Staaten geschöpft sind.

Es war demnach der Werth in Dollars

	Einfuhr nach China:		Ausfuhr von China:	
	englische	nordamerik.	englische	nordamerik.
1848	9,449,514	2,190,013	13,800,442	8,083,496
1849	13,340,739	1,583,224	18,208,872	5,513,785
1850	11,838,697	1,605,215	18,159,587	6,593,462
1851	15,991,966	2,485,287	23,874,112	7,065,144

Die Einfuhr in britischen Schiffen umfaßt jedoch nicht den ungesetzlichen Handel des Opiums, die Ausfuhr nicht das Silber.

Der britische Handel in Canton war 1851:

Einfuhr.

Wollenfabrikate.		Menge.	Werth, Doll.
Tuch, Halbtuch rc.	Stücke	23,279	409,127
Long Ells	„	39,000	312,000
Camlote	„	3,590	67,190
Bombazellen	„	1,880	12,000
Lastings	„	3,400	18,500
Baumwollenwaaren.			
Long-cloth, weiß	„	140,000	315,000
„ grau	„	485,000	1,091,200

** Einschließlich 39 Lorchas.

* Hansestädte.

Nesseln und Druckcattun	Stücke	33,485	66,970
Tücher	Dutzend	60,000	45,000
Andere, auch gemischte			83,475
Garn und Zwirn	Pikuls	22,950	850,000
Verschiedene Waaren.			
Uhren und Kurzwaare			5,000
Glas und Glaswaare			8,000
Eisen, in Stangen, Reifen rc.	"	70,000	170,000
Rohes Blei	"	33,500	201,000
Stahl	"	400	1,800
Kupfer	"	2,000	42,000
Zink	"	853	4,265
Zinn	Kisten	7,010	49,070
Feuersteine	Pikuls	4,452	2,180
Wein, Bier, Spirituosen			22,500
Produkte von Inddien und anderen Ländern.			
Betul Nuß	Pikuls	18,150	44,450
Bicho-de-mer	"	510	20,400
Vogelnester	Kätties	2,450	13,600
Nelken	Pikuls	390	6,420
Cochenille	"	245	24,500
Baumwolle	"	236,984	5,500,000
Elephantenzahne	Kätties	3,700	3,350
Fischbarden	Pikuls	2,931	117,000
Gummi	"	290	2,340
Perlumtterschaale	"	25	110
Muskatnüsse	"	28	1,400
Pfeffer	"	2,050	22,500
Kostwurzel	"	3,429	29,861
Rallans	"	12,832	38,496
Reis	"	156,000	208,000
Häute			12,000
Haiflossen	"	3,369	84,225
Federn	"	51,766	3,500
Seife	Kisten	452	2,350
Gambia	Pikuls	374	654
Holz, Sandel-	"	7,792	58,628
" Sapan-	"	8,249	20,120
" Eben-	"	420	3,780
Verschiedenes			100,000
		Doll.	10,094,261

Ausfuhr.

Cassia lignea	Pikuls	7,500	135,000
" Blüthe	"	51	918
Chinawurzel	"	212	526
Galingal	"	872	2,516
Orpiment	"	70	1,470
Marmorplatten	"	529	1,200
Quecksilber	Kisten	163	7,661
Rhabarber	Pikuls	60	1,750
Rohseide	"	2,006	601,800
Flockseide und Abfall	"	3,907	234,420
Rohzucker	"	170,000	765,000
Thee	Pfd.	36,000,000	10,554,100
Glasarmbänder	Pikuls	1,000	15,000
Bambuswaare	"	48	1,500
Messingblech	"	65	1,564
Porzellan	"	1,418	16,500
Cigarren	"	50	700
Kupfer, Zinn, und dergl. Waare	"	71	1,600
Feuerwerke	"	101	700
Fächer aller Art	Kätties	—	14,900
Meubeln	Pikuls	395	12,000
Glas und Glaswaare	"	—	4,500
Glasperlen	"	1,030	15,450
Leim	"	127	882
Grastuch	Kätties	12	1,500
Waaren aus Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und Sandelholz	Pikuls	—	5,000
Kittysols	"	3,144	31,440
Lackirte Waare	"	1,701	13,000
Matten und Mattenzeug	"	3,702	26,000
Anisöl	Kätties	4,040	7,878
Zimmtöl	"	520	700
Papier	"	1,415	14,150
Eingemachtes	"	2,076	31,000
Zuckerkandis	Pikuls	30,000	180,000
Ra[illegible]anarbeit	"	56	6,500
Seidengewebe	"	1,252	323,535
Seiden- und Baumwollengewebe	Kallies	4,000	6,000
Zinnober	"	874	41,952
Andere	"	—	130,000
		Doll.	13,210,312

Seide und Thee sind als die beiden wichtigsten Gegenstände der chinesischen Ausfuhr zu bezeichnen.

Es wurden von diesen Produkten aus China ausgeführt nach

	England		Vereinigten Staaten
	Thee. ℔	Seide. Ballen.	Thee. ℔
1843/44	50,613,600	11,314	18,634,322
1844/45	53,570,200	10,727	20,762,558
1845/46	57,584,600	18,600	18,502,288
1846/47	53,365,000	19,000	18,171,625
1847/48	47,694,300	21,377	19,338,640
1848/49	47,242,700	17,228	18,672,300
4849/50	53,961,800	16,134	21,757,800
1850/51	64,020,100	22,143	28,760,800
1851/52	65,137,200	23,040	34,334,000

Nach den übrigen Theilen der Welt verschickt China jährlich circa 15 Millionen Pfund.

Deutschlands directer Verkehr mit China ist höchst unbedeutend.

Nach den Tabellen der handelsstatistischen Bureau zu Hamburg und Bremen waren 1852 im direkten Verkehr mit China:

	Schiffe.			Ladungsfähigk.	Beman-	Werth d. Lad.
in Bremen	beladen	leer	Total	Last	nung.	℔ Ld'or.
angekommen	1		1	242	16	141,437
abgegangen	1	1	2	850	44	1,180
in Hamburg				C.-Last		Bco.-Mk.
angekommen	3	—	3	490	51	489,070
abgegangen	4	—	4	1,489	146	207,860

In den preußischen Häfen ist weder ein Schiff aus China angekommen, noch dahin abgegangen, in anderen norddeutschen Häfen und in Triest eben so. Der ganze directe Handel Deutschlands mit China betrug daher nicht mehr als 400,115 Thlr. Preuß. Cour. Einfuhr und 105,228 Thlr. Preuß. Cour. Ausfuhr.

Es ist dies um so auffallender, als gerade für deutsche Fabrikate China einen großen Verbrauch hat und der chinesische Zolltarif lange nicht so schlimm ist, als z. B. die deutschen Tarife. Für alle nicht aufgezählte Gegenstände ist der Einfuhrzoll nur 5 pCt. vom Werthe, die kleine Zahl der aufgezählten Gegenstände ist nicht viel höher besteuert. Es dürfte um so mehr geeignet sein, wenn die Speculation der deutschen Geschäftsleute sich jetzt nach China wendete, als das letzte Hinderniß des Verkehrs dort, die Beschränkung der Fremden auf 5 Häfen, fallen wird, welches immer der Ausgang der Revolution sein wird, während in Europa eine für den Absatz ungünstige Verarmung dem Kriege folgen wird, was immer auch sein Ausgang sein mag.

Zur preußischen Maischsteuer-Frage.

Mehrere Briefe, welche uns betreffs des in Nr. 120 enthaltenen Aufsatzes zugekommen, bemerken, daß die Seite 58 unten gegebene Zusammenstellung der von der Branntweinbrennerei verarbeiteten Rohstoffe und ihres Streuerbetrages mit anderen Angaben in demselben Aufsatz nicht stimme und daß nicht der Netto-Steuerbetrag, sondern die Bruttosteuer berücksichtigt werden müsse. Ersteres ist richtig, indem in den letzten 4 Zeilen der Setzer die Zahlen untereinander geworfen hat, die Berechnung der Nettosteuer läßt sich zwar vertheidigen, wir müssen aber zugeben, daß die Gründe für die Bruttosteuer überwiegend sind. Es sind daher die letzten 4 Zeilen von Seite 58 wie folgt zu berichtigen.

	Getreide. Scheffel.	Kartoffel. Scheffel.	Zusammen*)	Steuerbetrag. Total.	pr. Scheffel.
1841	3.444,302	21,768,487	14,328,545	7,570,944	15_8
1846	2,660,043	19,074,654	12,197,370	5,744,789	14_3
1848	3,629,876	19,232,096	13,245,924	6,199,627	14_1
1849	3,722,459	19,893,131	13,671,964	6,450,844	14_2

Die durch die Berechnung des Bruttoertrages entstehende Veränderungen in dem Scheffelertrag sind nicht der Art, daß sie die in unserem Aufsatze aus dem Nettoertrag gezogene Schlüsse verändern. Es ist nämlich nach der

	1841	1846	1848	1849
Netto-Steuer	14_7	13_1	13	13
Brutto-Steuer	15_8	14_3	14_1	14_2

bei dem Vergleiche zwischen 1841 und 1849 ergiebt sich also ein Unterschied im ersteren Falle von 1_7 im letzteren Falle von 1_6 Sgr. oder 729,171 Thlr. welche Summe bedeutend geringer als diejenige ist, welche von dem preußischen Finanzministerium als Ausfall für die Fortschritte der Industrie berechnet werden, welcher durch Erhöhung der Maischsteuer besteuert werden soll.

*) Kartoffel auf Getreide 2 : 1 reducirt.

Uebersicht der Niederländischen Schifffahrtsbewegung im Jahre 1852.

Häfen.	Einclarirte Sch.	Tonnengehalt.	Ausclarirte.	Tonnengeh.
Rotterdam	2040	438,483	2301	513,307
Dortrecht	255	33,626	326	53,850
Schiedam	468	76,052	347	62,311
Vlaasdingen	69	7,866	67	7,581
Delfshaven	24	3,433	33	4,630
Maasfluis	5	549	2	259
Brielle	1	104	2	194
Hellevontfluis	6	664	3	460
Amsterdam	2121	372,826	2284	394,672
Meiden	—	—	10	884
Zaardam	223	18,766	75	8,872
Medemblik	32	2,168	31	2,092
Warmerende	140	35,205	138	35,010
Edam	65	20,772	—	—
Monnikendam	1	70	—	—
Alcmaar	16	2,417	16	2,362
Middelburg	31	—	34	—
Vlissingen	50	—	51	—
Zicsiksee	18	—	16	—
Harlingen	401	66,319	458	72,814
Dokhum	10	571	29	138
Ee	13	1,197	—	—
Workum	84	—	67	—
Stadoren	14	—	25	—
Makkum	51	—	61	—
Lemmer	13	—	29	—
Zwolle	120	10,233	113	9,084
Kampen	13	—	19	—
Delfsyl	2	—	2	—
Termüntersyl	225	10,901	212	9,832
Statensyl	75	2,097	94	3,441

Schifffahrtsbewegung von Venedig im Jahre 1853.

Flaggen	Angekommene Schiffe Zahl	Mannsch.	Tonnengeh.	Abgegangene Schiffe Zahl	Mannsch.	Tonnengh.
Oesterreichische	209	1987	39,770	192	1856	39,337
Hannoversche	3	28	443	3	28	443
Hamburgische	1	7	92	1	7	92
Amerikanische	6	66	2,221	5	57	1,853
Bremische	1	7	140	1	7	140
Dänische	4	32	479	5	43	750
Griechische	211	1798	29,184	207	1714	29,624
Jonische	19	165	2,165	17	145	1,938
Englische	101	990	24,402	88	856	21,360
Moldauische	4	32	367	5	45	467
Neapolitanische	147	1333	11,667	147	1317	11,962
Norwegische	15	147	2,680	14	149	3,103
Türkische	76	787	10,107	61	667	8,725
Oldenburgische	3	21	298	3	21	290
Holländische	12	91	2,082	10	76	1,606
Preußische	4	37	731	4	35	731
Portugiesische	2	18	201	2	18	201
Päpstliche	11	92	1,084	5	53	771
Russische	3	32	648	3	31	648
Samiotische	11	85	1,304	11	95	1,304
Sardinische	2	18	259	3	26	396
Schwedische	3	32	688	3	33	688
Spanische	2	24	434	3	35	800
Toskanische	1	9	133	1	9	133
Walachische	25	231	2,865	21	182	2,449
Total	876	8069	134,444	816	7504	129,811

Die 876 angekommenen Schiffe waren sämmtlich beladen mit Tabak, Zucker, Caffee, Baumwolle, Kampescheholz, Wolle, Wachs, Seide, Felle, Oel, Getreide, Spirituosen, Kassia, Wein, Papier, Käse, Korinthen, Oliven, Talg, Steinkohlen, Eisen, Hering, Stockfisch, Kacao, Mandeln, Feigen, Orangen, Theer, Porcellan, Kork, Salz, Marmor, Cyperwein, Seife und diverse Waaren.

In der Küstenfahrt kamen 178 päpstliche Schiffe von 7722 Tonnen, österreichische 3730 Schiffe von 278,929 Tonnen, im Ganzen 4784 Schiffe von 421,095 Tonnen an.

Von den abgegangenen 816 Schiffen gingen 458 unbeladen ab. Die Ladung der übrigen 358 Schiffe bestand in Holz, Reis, Linnen, seid. Tüchern, Caffee, Zucker, Getreide, Glaskorallen, Tuchen, Bleiweiß, Papier, Glaswaaren, Hanf, Sumac, Werg, Thierknochen, Büchern, Cyperwein, Wolle, Kerzen, Stahl, Fellen, eisernen Werkzeugen, Thon, eichenen Weinfässern und anderen Waaren.

In der Küstenfahrt gingen 183 päpstliche Schiffe von 8061 T., österreichische 3511 von 291,822 Tonnen, zusammen 4510 Schiffe von 429,694 Tonnen ab.

Eisenbahnen.

Die Luxemburg-Trier-Saarbrücker Eisenbahn.

(Eingesandt.)

Der Bau der Luxemburg-Trier-Saarbrücker Eisenbahn ist unstreitig sowohl für die unteren Moselgegenden, wie für einen großen Theil des Mittelrheins, wobei die Pfalz in der vordersten Reihe steht, von großer Wichtigkeit, weil dadurch das Mittel geboten wird, den directen Verkehr zwischen Belgien und den vorgenannten Gegenden ins Leben zu rufen. Um so mehr muß man daher bedauern, daß dieses Unternehmen bis jetzt nicht den raschen und kräftigen Fortgang genommen hat, den es jedenfalls verdient, obgleich an ein Aufgeben desselben wohl nicht zu denken ist, da man in einem solchen Falle dann gleichzeitig die Verbindung zwischen Antwerpen und Triest und zwischen der Nordsee, von letzterem Platze aus, und dem Mittelländischen und Adriatischen Meere gefährden würde. Daß von den einzelnen, bei dem Unternehmen interessirten Theilen im Verfolg der Unterhandlungen Fehler begangen worden sind, läßt sich wohl kaum in Abrede stellen und es bleibt immer zu beklagen, daß hierdurch Frankreich die Mittel geboten worden sind, Deutschland bei einer Gelegenheit den Vorrang abzugewinnen, wo es sich um die Wahrung wichtiger gegenseitiger Interessen handelte. Denn dieser letzteren Macht ist ebenfalls sehr viel daran gelegen, Antwerpen mit dem Rhein zu verbinden, insofern es sich dabei um die an denselben grenzenden französischen Landestheile handelt. Wie es scheint, hat die preußische Regierung den nunmehr erfolgten Abschluß zwischen dem belgischen Gouvernement und der Luxemburg-Great-Company, in Betreff des Baues eines Schienesweges durch die Ardennen über Marche und Bastogne von Namur nach Arlon sobald nicht erwartet, derselbe ist aber nun doch nicht blos erfolgt, sondern wie es scheint hat man es auch französischer Seits inzwischen auf dem Wege der Unterhandlungen dahin gebracht, daß Seitens der belgischen Regierung die bindende Zusage gegeben worden ist, von Arlon aus entweder direct über Longoy oder über Luxemburg nach Thionville zu bauen, was dann nur der Anfang zu einer weiteren Fortsetzung des Schienenweges über Metz bis Straßburg wäre. In diesem Falle bliebe dann nichts Anderes übrig, als im deutschen Interesse auf eine zweite Linie nach dem Rhein, Behufs einer directen Verbindung mit Belgien bedacht zu nehmen. Wie man hört, ist auch bereits das Luxemburger Gouvernement mit der Luxemburg-Great-Company wegen der Uebernahme einer festen Zinsgarantie von 5 pCt. in Unterhandluugen getreten, und es hat dieselbe die Verpflichtung übernommen, den Bau einer Eisenbahn von der belgischen Grenze aus über Luxemburg bis zur preußischen Grenze in drei Jahren zu vollenden, ohne daß jedoch bis jetzt der Zeitraum bestimmt worden ist, wann der Bau beginnen soll und scheint dies von den Ergebnissen der Unterhandlungen zwischen der Great-Luxemburg-Company und der Paris-Straßburger-Eisenbahngesellschaft abzuhängen. In Preußen dagegen glaubt man für die Trier-Saarbrücker-Bahn bei einer Garantie von 4 pCt. Unternehmer zu finden. Bei der hierüber stattgehabten Berathung in Berlin begehrte der Handelsminister nämlich eine Zinsgarantie von 4½ pCt., während der Finanzminister nur 3½ pCt. bewilligen wollte, doch sollen später beide Theile in dem Satze von 4 pCt. übereingekommen sein.

Die Eisenbahnen der Welt.

Aus einer Zusammenstellung der „Boston American Railway Times“ geht hervor, daß die vollendeten Eisenbahnen auf der Erde eine Länge von 35,264 englischen Meilen haben, wovon 16,180 auf die östliche und 19,084 auf die westliche Halbkugel kommen. Die im Betrieb befindlichen Eisenbahnen messen in den Ver. Staaten 17,811 M., in den britisch-amerikanischen Provinzen 823 M., auf Cuba 359 M., auf Panama 31 M., in Südamerika 60 M., in Großbritanien 6,976 M., in Deutschland 5,340 M., in Frankreich 2,480 M., in Belgien 532 M., in Rußland 422 M., in Schweden 75 M., in Italien 170 M., in Spanien 60 M., in Afrika 25 M., in Ostindien 100 M. Die längste Eisenbahn ist die Newyork-Centralbahn, welche mit ihren Abzweigungen 621 M. lang sti. Die Meilenzahl der Ver. Staaten-Bahnen übertrifft die der ganzen übrigen Welt um 358, die Gesammtzahl der fertigen nordamerikanischen Bahnen ist 264, die der im Bau begriffenen 134, die Länge der ersteren ist 17,811, die Herstellungskosten betragen 508,588,038 Dollars. Das Nähere ergibt folgende Uebersicht:

Staaten.	Zahl d. Bahnen.	Vollendet.	Im Bau.	Kosten.	
Maine	11	417 Meil.	90 M.	12,662,645	Doll.
New Hampshire	16	512	34	16,185,254	„
Vermont	7	410	59	13,866,195	„
Massachusetts	43	1,283	48	55,602,687	„
Rhode Island	1	50	..	2,614,484	„
Connecticut	15	669	83	20,857,357	„
Newyork	31	2,362	564	94,361,262	„
New Jersey	11	437	...	12,736,505	„
Pennsylvania	64	1,464	987	58,494,675	„
Delaware	2	16	43	600,000	„
Maryland	3	597	30	26,024,620	„
Virginia	21	673	1,180	12,720,421	„
North Carolina	4	359	243	6,947,213	„
South Carolina	9	661	288	13,287,093	„
Georgia	15	884	445	17,084,872	„
Alabama	6	221	659	3,636,208	„
Mississippi	4	155	436	3,070,000	„
Louisiana	8	170	239	1,661,000	„
Texas	1	...	72	....	„
Tennessee	9	388	695	7,800,000	„
Kentucky	9	233	552	4,969,990	„
Ohio	46	2,609	1,582	50,775,344	„
Indiana	19	1,127	868	22,400,000	„

Illinois	26	1,262 M.	2,017 M.	29,581,204	Doll.
Michigan	3	570	41	16,659,009	"
Wisconsin	4	178	200	3,800,000	"
Jowa	2	..	480	....	"
Florida	2	54	..	250,000	"
Missouri	6	50	963	1,000,000	"
Total	398	17,811	12,898	508,588,038	Doll.

Betriebs=Einnahmen mehrerer Eisenbahnen.

		1852.	1853.
Altona=Kiel	Ct.=Mk.	910,376	1,000,266.
Glückstadt=Elmshorn	"	39,416	70,873.
Rendsburg=Neumünster	"	122,656	119,660.
Berlin=Anhalt	Thaler	1,046,022	1,117,800.
Mecklenburgische Eisenbahn ..	"	278,440	309,574.
Köln=Minden	"	2,253,716	2,514,630.
Bergisch=Märkische	"	314,016	364,034.
Berlin=Hamburger	"	1,621,952	1,722,000.
Lübeck=Büchner	"	120,704	133,080.
Kaiser=Ferdinand=Nordbahn .	Gulden	6,953,578	7,012,015.
Amsterdam=Rotterdam	"	1,031,723	1,071,325.

L i t t e r a t u r.

La Télégraphie électrique, par Victor Bois, ingén. civil. Paris 1853. 8. 114. S. 1 fr.

Die vorliegende Schrift ist in ihrer Art eben so interressant als belehrend. Nicht für den Fachmann, sondern für das große gebildete Publikum berechnet, giebt sie in gedrängten Umrissen die Entstehungs= und Entwickelungsgeschichte der elektrischen Telegraphie und eine klare, durch Zeichnungen anschaulicher gemachte Darstellung der verschiedenen, in Frankreich und anderwärts in Anwendung gekommenen Systeme. Die Zeichen=Korrespondenz der Alten flüchtig erwähnend, verweilt der Verfasser länger bei Claude Chappe's bekannter Erfindung, die am 22. März 1792 von der legislativen Versammlung Frankreichs angenommen und auf Staatskosten ausgeführt wurde, und giebt dann eine nähere Beschreibung von den ersten Anfängen des elektrischen Telegraphen, den Erfindungen und Entdeckungen Récher's, Oersted's, Ampères und der Vervollkommnung, welche diese Entdeckungen durch Steinheil in München und Whaetstone in London erhielten und durch welche der Telegraph erst auf seinen gegenwärtigen Standpunkt gebracht und praktisch nutzbar gemacht wurde. Eine klare Beschreibung des Cadran= wie des Klavier=Telegraphen, des Morse'schen in Amerika angewendeten Schreibtelegraphen, des Steinheil'schen graphischen und phonetischen wie des Bain'schen electro=chemischen Telegraphen setzt auch den Laien in den Stand, sich eine klare Anschauung von dieser großartigen Erfindung der Neuzeit und ein Urtheil über den Werth der verschiedenen Systeme zu bilden. Ueber Ausdehnung und Einrichtung des französischen Telegraphenwesens geben die auszüglich mitgetheilten diesfälligen Gesetze vom 1. Aug. 1851 und vom 7. Mai 1853 und der beigefügte specielle Preistarif erschöpfende Auskunft. Der Verf. gestehet und beklagt es, daß die Benützung des Telegraphen zu Privatzwecken in Frankreich verhältnißmäßig noch sehr unbedeutend ist, namentlich wenn man hiezu die ungeheuere Ausdehnung vergleicht, welche dieselbe bereits in Amerika und England genommen; doch wagt er es nicht auszusprechen, daß die endlosen Förmlichkeiten, die bei Aufgabe jeder Privatdepesche zu erfüllen sind, und die Willkühr, mit welcher der Beamte über Annahme oder Zurückweisung derselben entscheiden kann, der Benützung des Telegraphen ungemein schaden müssen, da sie seine zwei Hauptvorzüge, die Raschheit und Sicherheit der Mittheilung, bedeutend schmälern. Auch die Verwolfeilerung der telegraphischen Korrespondenz würde, trotz der Scheingründe, welche der Verf. dagegen vorbringt, nicht nur die Benützung, sondern auch das Einkommen des Telegraphen bedeutend mehren und ihn wirklich zu einem Gemeingut machen, wie dies das Beispiel Amerika's bei den Telegraphen und die Erfahrungen, welche selbst mehre europäische Staaten bei Herabsetzung des Post porto's gemacht, hinlänglich bezeugen.

Preußen an der Nordsee. Eine Tagesfrage. Nebst einer Karte vom Jader Meerbusen. Oldenburg bei Gerhd. Stalling. 38 S. 4 gGr.

Die in diesen Tagen unter dem obigen Titel ausgegebene kleine Druckschrift glauben wir denjenigen Lesern dieser Blätter empfehlen zu müssen, welche sich über die Verhältnisse rücksichtlich des Preußisch=Oldenburgischen Vertrages wegen Anlegung eines Krigshafens an der Jade etwas näher unterrichten wollen.

Die Schrift giebt zunächst unter der Ueberschrift: „die deutsche Flotte" eine kurze Uebersicht der auf diesen Gegenstand gerichteten früheren Bestrebungen, bespricht dann unter der Bezeichnung: „die Nordseestaaten" das Verhalten dieser und insbesondere Oldenburgs dabei, denen sich dann unter der Bezeichnung: „Preußen" einige Bemerkungen über die Stellung dieser Macht zu der Frage vor Abschluß der Verträge und dann die Verträge selbst anschließen. Dann folgt eine nähere Beschreibung der Jade und in den Schlußbetrachtungen eine kurze Darstellung der Auffassung dieser Angelegenheit von Seiten der Volksvertretungen in Preußen und Oldenburg, anscheinend nach den dem Verfasser vorliegenden Commissionsberichten. Die beigefügte Karte giebt ein Bild des Jade=Busens und der nächsten Umgebung; eingetragen sind darin die Grenzen des an Preußen abgetretenen Areals sowie des Festungs=Rayons, doch glauben wir die Grenzen des an der westlichen Küste der Jade abgetretenen Areals beim Banten=Tief etwas weiter nördlich bis zu der Biegung dieses Tiefs verlegen zu müssen, wodurch dann natürlich die Grenze des Rayons (c—c.) auch etwas weiter nördlich fällt; auch ist das am östlichen Ufer der Jade abgetretene Areal (b—b.) offenbar viel zu groß gezeichnet, was aber nicht von Belang sein kann, da es nur darauf ankam, die Lage dieses Areals im Allgemeinen zu bezeichnen.

R e c h t s f ä l l e.

In Berlin ist vor kurzem ein für den Wechselverkehr nicht unwichtiges Princip zum Austrag gekommen. Der Inhaber eines Wechsels hatte nämlich, nachdem Protest Mangels Zahlung beim Acceptanten aufgenommen worden war, seinem Vormann die gesetzliche Anzeige von der nicht erfolgten Zahlung gemacht und war darauf von Letzterem benachrichtigt worden, daß der Betrag des Wechsels in dessen Geschäftslocale zur Empfangnahme gegen Aushändigung des Wechsels bereit liege. Der Wechselinhaber hielt sich jedoch nicht für verpflichtet, das Geld abzuholen, und stellte deshalb, als ihm dasselbe nicht zugesendet wurde, die Wechselklage an. Der Mandatar des Verklagten, Rechtsanwalt Dr. Berthold, führte in der Klagebeantwortung aus, daß der §. 45 der Wechselordnung, welcher bestimmt, daß der Inhaber und die Giranten eines Wechsels ihren Vormännern von der nicht erfolgten Zahlung Kenntniß zu geben haben, nichts darüber sage, daß der Wechselinhaber nur dem Acceptanten den Wechsel zu präsentiren habe und daß die übrigen Verpflichteten ihm das Geld zusenden müßten, wenn sie sich nicht der Klage aussetzen wollten. Es komme deshalb auf die Bestimmung des §. 91 l. c. an, welcher sich im Abschnitt XVII. unter der Ueberschrift: „Ort und Zeit für die Präsentation und andere im Wechselverkehr vorkommende Handlungen" befindet. Dieser bestimme: Die Präsentation zur Annahme oder Zahlung ꝛc., so wie alle sonstigen bei einer bestimmten Person vorzunehmenden Akte müssen in deren Geschäftslocal und in Ermangelung eines solchen in deren Wohnung vorgenommen werden. An einem andern Orte kann das nur mit beiderseitigem Einverständnisse geschehen. Hiernach sei es ohne Zweifel, daß jeder Wechsel in dem Geschäftslocal dessen, der ihn einzulösen verpflichtet und bereit sei, zur Zahlung präsentirt werden müsse, auch wenn bereits beim Acceptanten Protest Mangels Zahlung erhoben worden, gleichviel, ob der Zahlende Acceptant, Aussteller oder Girant sei. Eine Unterlassung dieser Verpflichtung entziehe dem Wechselinhaber mithin die Berechtigung zur Klage, weshalb auch im vorliegenden Falle deren Abweisung erfolgen müsse. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei und wies den Kläger unter Auferlegung der Prozeßkosten ab.

V e r s i c h e r u n g s w e s e n.

Darmstadt. Die hiesige „allgemeine Rentenanstalt" zählte Ende 1853 6 Jahresgesellschaften mit 5592 Mitgliedern und 9359 Einlagen und ein Vermögen an Renten=Capitalen, Leibrenten und Reserve=Fonds von 543,404 fl.

Bei der, mit der Rentenanstalt verbundenen, Depositenkasse waren Ende 1852 367,799 fl. 25 kr. hinterlegt.

Ausgeliehen waren 903,000 fl. 31 kr., mit einem Zinsertrag von 44,228 fl. 30 kr. Von diesen Ausleihen sind 339,262 fl. 15 kr. durch Tilgungsrente abzuzahlen. Die Depositenkasse hatte 1851 einen Gewinn von 4508 fl., 1852 von 6434 fl. Die Verwaltungskosten der Anstalt beliefen sich in beiden Jahren zusammen auf 10,943 fl.

— Erfurt, 2. Febr. In der auf den 16. Januar ausgeschriebenen außerordentlichen Generalversammlung der hiesigen Hagelschaden=Versicherungs=Gesellschaft hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern eingefunden und es wurde einstimmig ein Statuten=Nachtrag angenommen, dessen Hauptbestimmungen bezüglich des Aktien=Capitals sind: a) Creirung eines Aktien=Capitals von 1 Mill. Thlr. in Aktien a 40 Thlr. auf den Namen lautend und voll einzuzahlen. b) Die Aktionaire treten zu der Gesellschaft in das Verhältniß von stillen Associés, sie beziehen von den Ueberschüssen 4 pCt. feste Dividende jährlich und außerdem die Hälfte des Mehrüberschusses, dessen andere Hälfte den 5jährigen Mitgliedern der Gesellschaft zufließt. c) Reicht ein Jahresüberschuß nicht zu der 4 pCt. Dividende hin, so wird dieselbe aus dem Reservefond und wenn auch dieser unzulänglich ist, durch Nachschuß von den Gesellschaftsmitgliedern aufgebracht, wobei jedoch dieser Nachschuß nie die doppelte Prämie überschreiten soll. d) Sollten die Geschäftsresultate so ungünstig sein, daß die Hälfte des Aktien=Capitals verloren geht, so haben die Aktionaire das Recht zurückzutreten, wenn ihre Majorität oder Stimmengleichheit dies beschließt.

— Die Berlinische Lebensversicherungs=Gesellschaft hat in ihrem neuen Statut, namentlich bezüglich der Prämien, bedeutende Veränderungen vorgenommen, weil, „wiewohl nach den von uns als überhaupt nach den in Deutschland gemachten Erfahrungen, eine Ermäßigung für die jüngeren Alter bis zum 42. Jahre und eine verhältnißmäßige Erhöhung derselben für diejenigen sich rechtfertigt, welche erst später ihr Leben versichern."

Ferner hat die Gesellschaft einen Tarif ohne Anspruch auf Gewinnantheil festgestellt.

Zur Versicherung der Militairs hat sie beschlossen, bei ausbrechendem Kriege einen, auf Gegenseitigkeit gegründeten Verein gegen Kriegsgefahr zu bilden.

Endlich hat die Gesellschaft neue Bestimmungen für alle vom 1. Januar 1854 abzuschließende Versicherungen festgesetzt.

Aus dem Ganzen scheint hervorzugehen, daß die bisherigen Versicherten die alten Prämien fortbezahlen müssen, obwohl sie bis zum 42. Jahre zu hoch versichert sind und die meisten Versicherungen nach Angabe der Gesellschaft bisher unter 45 Jahre abgeschlossen worden sind.

Was die Prämien ohne Gewinnantheil anbetrifft, so verhalten sie sich zu denjenigen der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft, wenn von den letzteren 25 pCt., die Dividende des letzten Jahres, abgezogen wird, und des Janus wie folgt:

Für nach dem Tode zahlbare 100 Thlr.

Alter		in Berlin	in Gotha	in Hamburg
20 Jahre	Thlr	1. 24. —	1. 17. 4	1. 21. 6
30 „	„	2. 8. 6	1. 29. 3	2. 6. 9
40 „	„	3. 4. 6	2. 25. 4	2. 28. 6
50 „	„	4. 16. 9	3. 16. 6	4. 3. —

wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Dividende der Gothaer Bank möglicherweise einmal geringer sein kann.

Die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft hatte Ende 1853 7450 Versicherungen im Betrage von 8,690,000 Thlr. und eine Reserve von 1,271,664 Thlr.

— Rechnungs-Abschluß der Mobiliar- Versicherungs-Anstalt der Baierischen Hypotheken- und Wechsel-Bank pro 1853.

Stand des Capitals.	fl.	kr.
Das am Schlusse des Jahres 1852 in Kraft gewesene Versicherungs-Capital der Anstalt von	180,447,835	—
erhielt im Jahre 1853 einen Zuwachs (netto) von	2,557,555	—
betrug somit ultimo December 1853	183,005,390	—
Einnahmen.		
Uebertrag von 1852 für noch nicht erworbene Prämien und 15 unerledigte Brandfälle	206,591	16
Prämien-Einnahme pr. 1853 (abzüglich der Ristorni) und gezahlte Brandschäden der Rückversicherungs-Anstalten	419,212	44
Activzinsen des Reservefonds und der Prämiengelder	32,070	2
Gebühren	6,071	52
	663,945	54
Ausgaben.		
An 262 Beschädigte gezahlte Brandentschädigungen	193,619	8
Rückversicherungs-Prämien, Agenten-Provisionen, Insertionsgebühren, Regiekosten	138,874	46
Dem Dividenden-Conto der Bank zugetheilt: a) Zinsen 32,070 fl. 2 kr. b) Antheil an Prämiengewinn 57,000 „ — „	89,070	2
Dem Reservefond überwiesen	57,000	—
Für 11 noch nicht erledigte Brandfälle reservirt	12,237	55
Für noch nicht erworbene Prämien auf 1854 übertragen	173,144	3
	663,945	54
Deckungsmittel der Anstalt.		
Sind nunmehr: a) Der erwähnte Prämienübertrag von	173,144	3
b) Der Reservefond durch obige Zuschrift erhöht auf	727,000	—
c) Das ursprüngliche, baar eingezahlte Capital	3,000,009	—
	3,900,144	3

Anzeigen.

Nachricht für Seefahrer.

Einer Bekanntmachung der K. K. österreichischen Central-See-Behörde in Triest vom 15. Januar d. J. zufolge wird vom 21. Januar an der Leuchtthurm von Sacca di Piava, am Hafen von Piave-vecchia belegen, welcher früher als der Hafen Jesolo, jetzt als die Mündung des Sile in der vom K. K. militairisch-geographischen Institute zu Mailand veröffentlichten Karte der Küste des Adriatischen Meeres auf 45° 28′ 50″ N. Breite und 10° 15′ O. Länge vom Meridian von Paris bezeichnet ist, mittelst argantischer Lampen zur Nachtzeit erleuchtet werden.

Das **feste Feuer** dieses Leuchtthurms wird in der Höhe von 145 Wiener Fuß über dem Meeresspiegel brennen und bei klarem Wetter einem 12 Fuß über dem Wasser stehenden Beobachter 18 Seemeilen weit sichtbar sein.

Vorstehende vom Senate mitgetheilte Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Bremen, den 2. Februar 1854.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Vom Senate sind der Handelskammer Taxen über die von den zu Triest, Fiume und Venedig ankommenden Schiffen zu entrichtenden Leuchtfeuer-Abgaben mitgetheilt worden, worüber das Nähere an der Canzlei im Hause „Schütting" einzusehen ist.

Bremen, den 2. Febr. 1854.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung. Unserm Freunde und Mitarbeiter, Herrn **Proos Hoogendyk,** ertheilten wir von heute an Procura in unserm Geschäft.

Bremen, den 7. Februar 1854.

Henzen & Kühtmann.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von C. Schünemann's Verlagshandlung.

Druck von C. Schünemann.